

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Meldung "Mehr Geld für Ökostrom in Afrika" (LVZ, 2. Dezember 2015) veranlasste mich zu nachfolgender Bemerkung, um deren Veröffentlichung auf der Leserbriefseite ich Sie ersuche:

Frankreich und Deutschland wollen „erneuerbare“ Energien in Afrika mit Milliardenbeträgen fördern. Welche Möglichkeiten gibt es da? Urwälder abholzen und als „Bioenergie“ nutzen? Große Flüsse anstauen und Wasserkraftwerke bauen? – Nein, das tut man nicht! Gefördert werden Windräder und Sonnenenergieanlagen. Von denen ist bekannt, dass sie nur dann elektrische Energie liefern, wenn der Wind kräftig und anhaltend weht und wenn die Sonne scheint. Weil das aber auch in Afrika nicht immer der Fall ist, wird in den mit Wind- und Solarenergieanlagen versorgten Regionen der „saubere“ Strom oft dann nicht zur Verfügung stehen, wenn er gerade gebraucht wird. Es ist also nicht möglich, damit lückenlos Fernsehnachrichten, beispielsweise von Klimakonferenzen, zu empfangen. Viel schlimmer ist, dass mit Energie aus diesen Anlagen keine Industrieanlagen, die auf eine konstante Versorgung angewiesen sind, zu betreiben. Dazu braucht man konventionelle Kraftwerke oder riesige Energiespeicher, von denen nicht einmal ansatzweise vernünftige Konzepte vorliegen. Eine Energiewirtschaft, die auf Wind- und Solarenergieanlagen aufgebaut wird, verhindert die Industrialisierung! In Deutschland und Frankreich weiß man das aus eigener Erfahrung sehr gut. Warum tut man das den Afrikanern trotzdem an? Die Antwort ist naheliegend: Die afrikanischen Entwicklungsländer sollen auf ihrem jetzigen niedrigen Wirtschaftsniveau gehalten und so potentielle Konkurrenten verhindert werden. Das ist „Klimapolitik“ in der Praxis!

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Dietmar Ufer